

LEITFADEN Entscheidungshilfe bei Fragen zur Komplementärmedizin

Was kann ich von einer komplementärmedizinischen Behandlung erwarten? Wo finde ich qualifizierte komplementärmedizinische Fachpersonen? Welche Rolle kommt dabei der Selbstmedikation und damit den Drogerien zu? Diesen Fragen geht der neue Leitfaden des Dachverbandes Komplementärmedizin Dakomed nach.



SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher, Präsidentin Dakomed

Warum braucht es den Dachverband und die parlamentarische Gruppe Komplementärmedizin, und welche Ziele verfolgt sie?

SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher (Präsidentin Dakomed): Die parlamentarische Gruppe Komplementärmedizin wurde nach der 2009 gewonnenen Abstimmung über den Verfassungsartikel 118a Komplementärmedizin gegründet. Sie will dafür sorgen, dass dieser Verfassungsartikel umgesetzt wird. Unsere Kernanliegen sind: die Wiederaufnahme der fünf Richtungen der ärztlichen Komplementärmedizin in die Grundversicherung, die Schaffung nationaler Diplome für nichtärztliche Therapeutinnen und Therapeuten, die Integration der ärztlichen Komplementärmedi-

zin in Lehre und Forschung und die Wahrung des traditionellen Heilmittelschatzes

FDP-Ständerat Joachim Eder (Co-Präsident Dakomed): Auf politischer Ebene wird die Komplementärmedizin seit der gewonnenen Volksabstimmung ernster genommen. Man spürt klar eine starke Bewegung und Kraft dahinter, und zwar von der Basis, der Bevölkerung, her. Viele Menschen wollen ganzheitlich behandelt werden; dieser Wunsch muss auch in der Gesundheitspolitik vermehrt zum Ausdruck kommen. Deshalb reichte ich zum Beispiel unter anderem eine Motion zum Abbau der Bürokratie bei genehmigungs- und meldepflichtigen Änderungen von Arzneimitteln ein. Dies betrifft besonders auch die Komplementärmedizin, deren Mittel aufgrund des individuellen Therapieansatzes oft in kleinen Mengen verkauft werden. Als Folge übersteigen die Gebühren nicht selten den Umsatz der Arzneimittel.

Wie ist die Idee zu einem neuen Leitfaden für Patientinnen und Patienten zur Komplementärmedizin entstanden?

Edith Graf-Litscher: Im Vorstand des Thurgauer Komitees «Zukunft mit Komplementärmedizin» ist die Idee entstanden, dem Pflegepersonal in den Spitälern Informationen in die Hand zu geben, die ihnen bei der Beantwortung der Patientenfragen im Bereich Komplementärmedizin weiterhelfen und die sie auch mit nach Hause geben können. Das Interesse an Komplementärmedizin in der Bevölkerung ist gross, das Wissen darüber aber sehr unterschiedlich. Dem wollen wir mit dem Leitfaden entgegenwirken.

Welche Hauptinformationen vermittelt der neue Leitfaden?

Edith Graf-Litscher: Ich sehe es als meine Aufgabe, zusammen mit dem Dachverband Patientinnen und Patienten ver-

stärkt auf das Miteinander von Schul- und Komplementärmedizin hinzuweisen. Mit dem Leitfaden wird ein Beitrag zur Stärkung der Patientenkompetenz geleistet. Der Leitfaden soll den Patientinnen und Patienten eine Entscheidungshilfe bei der Anwendung von Komplementärmedizin und der Auswahl einer geeigneten Ärztin oder eines Therapeuten sein. Zudem soll er den Patienten Mut machen, ihrer Ärztin oder ihrem Therapeuten mitzuteilen, welche Behandlungen und Produkte sie in Anspruch nehmen, nur so ergibt sich ein vollständiges Bild.

Wie steht es – Ihrer Einschätzung nach – um den Wissensstand über die Komplementärmedizin in der breiten Bevölkerung? Inwiefern besteht weiterhin Aufklärungsbedarf?



FDP-Ständerat Joachim Eder, Co-Präsident Dakomed

Joachim Eder: Die Komplementärmedizin kommt in der Schweiz sehr oft zum Einsatz. Verschiedene Umfragen zeigen, dass bis zu 70 Prozent der Bevölkerung die sanfte Medizin nutzen. Die Komplementärmedizin wird von Schulmedizinern (rund 2000 Arztpersonen) und von nichtärztlichen Therapeuten (bis zu 15 000 Therapeuten) angeboten. Grosse Bedeutung hat sie auch in der Selbstanwendung, namentlich bei der Einnahme von rezeptfreien Heilmitteln. Die Komplementärmedizin wird zwar in der Politik ernster genommen, trotzdem ist sie bei gesundheitspolitischen Überlegungen der Zukunft noch zu wenig manifest. Hier braucht es noch mehr Überzeugungsarbeit, auch vonseiten der Komplementärmedizin selber. Diese muss sich klar und unmissverständlich von gewissen Quacksalbern und Scharlatanen distanzieren.

Welche Funktion kommt den Drogerien in Bezug auf die Selbstmedikation wie auch bei der Suche nach einer geeigneten komplementärmedizinischen Therapie zu?

Edith Graf-Litscher: Komplementärmedizin wird von den Patienten oft in der Selbstmedikation verwendet. Die Drogeristinnen und Drogeristen sind dank ihrer fundierten Ausbildung und ihrem breiten Sortiment die kompetenten Ansprechpersonen für die Verwendung der

vielfältigen Arzneimittel der Komplementärmedizin und dienen oft auch als Informationsquelle über mögliche Therapieformen.

Wie kann innerhalb des weiten Feldes der Komplementärmedizin eine Qualitätssicherung gewährleistet werden?

Edith Graf-Litscher: Qualität wird durch Ausbildung gesichert. Der Dachverband und auch die parlamentarische Gruppe Komplementärmedizin setzen sich dafür ein, dass künftig alle Studierenden der Human-, Veterinär- und Zahnmedizin und der Pharmazie Grundwissen über die Methoden der Komplementärmedizin im Grundstudium vermittelt bekommen. Das entsprechend revidierte Medizinalberufegesetz wird voraussichtlich im Herbst 2013 ins Parlament kommen. Dort wird sich die parlamentarische Gruppe dafür einsetzen. Für die nichtärztlichen Therapeutinnen und Therapeuten sind zwei nationale Diplome in Arbeit, welche den Patientinnen und Patienten Orientierungshilfe und Qualitätsgarantie sein werden.

Inwiefern sieht der Dakomed die Komplementär- und Schulmedizin als zwei sich ergänzende Disziplinen?

Joachim Eder: Als Gesundheitspolitiker habe ich immer versucht, etwas gegen die Polarisierung zwischen der Schul- und Komplementärmedizin zu unterneh-

men. Für mich ist es kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander. Beide Disziplinen haben ihre Berechtigung und Grenzen. Ich habe deshalb keine Mühe, mich auch in Bundesbern für die Komplementärmedizin zu engagieren, denn ich bin von ihr überzeugt.

Redaktion: Ann Kugler / Fotos: zVg, fotolia.com

Dachverband Komplementärmedizin

Dieser Verband setzt sich seit vier Jahren für die Umsetzung des Verfassungsartikels 118a Komplementärmedizin ein: «Bund und Kantone sorgen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für die Berücksichtigung der Komplementärmedizin.» Die Kernanliegen sind: Förderung der Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin, Aufnahme ärztlicher Richtungen der Komplementärmedizin in die Grundversicherung und in die weiteren Sozialversicherungen wie SUVA und IV, Förderung von Lehre und Forschung, Schaffung nationaler Diplome für nichtärztliche Therapeuten und die Sicherstellung der Heilmittelvielfalt.

Die Broschüre gibt es als PDF unter www.dakomed.ch oder gratis als gedruckte Broschüre per E-Mail an info@dakomed.ch.

Bachblüten sind nur eine der unzähligen komplementärmedizinischen Therapien – drogistische Fachpersonen unterstützen Sie gerne beim Finden der richtigen Therapie.

